

Ein Festivalhöhepunkt vor kleiner Kulisse

Mit „Rumänischen Rhapsodien und Tänzen“ ein eindrucksvoller Auftritt in der Schwabenlandhalle

Fellbach. Das Konzert kommt ja vielleicht noch einmal im Radio – zum Glück. Denn dem eindrucksvollen Gastspiel der Württembergischen Philharmonie mit rumänischen Rhapsodien und Tänzen lauschte außer den SWR-Mikrofonen nur eine deprimierend knappe Zuschauerzahl.

Von Michael Steck

Nicht dass der Saal bei der Veranstaltung, die am Samstagabend im Rahmen des Europäischen Kultursommers stattfand, leer gewesen wäre – das licht bestuhlte Parkett wurde schon noch eben voll, und das vorhandene Publikum applaudierte auch nach Leibeskräften. Acht Werke von fünf Komponisten bot das Programm einer glänzend aufgelegten

Württembergischen Philharmonie unter ihrem rumänischen Gastdirigenten Gheorge Costin, beliebte Konzertstücke wie Ravels furioses „Tzigane“ neben den seltener gehörten zeitgenössischen „Memories“ von Violeta Dinescu, die an dem Abend selbst das Konzert verfolgte.

Doch gerade in dieser Vielfalt fand das Programm einen gemeinsamen Grundton, eine zwischen Fremdem und Vertrautem wechselnde Harmonik; die ständig wechselnden Tempi und Rhythmen zwischen elegischer Schwermut und forscher Tanzmusik zogen sich wie ein roter Faden durch die Musik, mochten sie Eigenkompositionen des Panflötensolisten Ulrich Herkenhoff sein oder Werke von Ligeti, Bartok und Enescu.

Den Spuren Bartoks und Enescus auf deren Suche nach Volksweisen gewissermaßen folgend, sandte Herkenhoff eine musikali-

sche Postkartensammlung aus der Gegenwart rumänischer Folklore, zuvor hatte er schon in einer Konzertfassung von Bartoks „Rumänischen Tänzen“ vorgeführt, welche Bandbreite musikalischer Affekte sich einer Panflöte entlocken ließ – weit jenseits weichgespülter Meditationsmusik.

Nicht minder technisch eindrucksvoll war der Auftritt von Claudia Schmidt, die Ravels akrobatische Solokadenz scheinbar mühelos absolvierte und gemeinsam mit dem Orchester in Enescus „Ballade“ dem Publikum einen magischen Moment schenkte, als der Klang ihres Instruments mit dem allerersten Geigenstrich zu einer einzigen musikalischen Linie verschmolz. Ein reizvolles, spannendes Programm, dem trotz lebhaften Beifalls leider keine Zugabe folgte – aber hoffentlich in Bälde eine zweite Zuhörer-Chance im Hörfunk.